

**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 8 (1967)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Der Vaterlandsbegriff in Ostdeutschland  
**Autor:** Langguth, Dieter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1077079>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ermüdet neben einem Zeichen des Machtkampfes zwischen der «Front for the Liberation of Occupied South Yemen» (FLOSY) und der «National Liberation Front» (NLF). Vermutlich wird auch die NLF von Ägypten unterstützt.

Ländern. Welche Auswege bieten sich an in einer Lage, wo ein Rückzug wegen des damit verbundenen Prestigeverlustes nicht möglich ist? Es bleibt wohl nur der Sprung nach vorn, und das ist, in diesem Falle, die Beherrschung Südarabiens. Auf diese Weise hofft Nasser die antirevolutionäre Front in Jemen aufrollen und den Sieg doch noch sichern zu können.

Ein zweiter Grund spielt mit. Nasser muss danach trachten, Führer der arabischen Befreiungsbewegung zu bleiben. Er kann es nicht dulden, dass Grossbritannien heute ein arabisches Land selber freigibt oder dass ein arabisches Land sich selber befreit. Er muss seine Hand im Spiele haben. Er will heute die Voraussetzung schaffen, um später die Unabhängigkeit Südarabiens als seine Leistung ausgeben zu können.

Alle Zeitungen in der ganzen Welt sprechen gegenwärtig vom Terror in Aden. In einem Jahr, wenn sich Grossbritannien (wie längst angekündigt) zurückziehen wird, werden zahlreiche Zeitungsleser zur Ansicht gelangen, dass dieses Ziel eben doch vor allem mit dem von Ägypten aus finanzierten und geleiteten Terror erreicht werden konnte. Daraus erhofft sich Nasser eine Stärkung seiner Stellung, um dann von dieser neu gewonnenen Basis aus den Vorstoss gegen Saudi-Arabien und den Persischen Golf unternehmen zu können. Für dieses Ziel sind in Nassers Rechnung ein paar hundert Tote und über tausend Verwundete als unschuldige Opfer des Terrors von kleiner Bedeutung, so wenig wie die rund 200 000 Toten, die der Krieg in Jemen bis heute gekostet hat. (Fortsetzung folgt) P.S.

# Der Vaterlandsbegriff in Ostdeutschland

Von Dieter Langguth, Ost-Berlin

Wenn man über Annäherungsbestrebungen zwischen Ost- und Westdeutschland spricht, ist es von Nutzen, den Standpunkt auf der andern Seite der Mauer zu kennen. Der folgende Beitrag stammt aus der Ostberliner Zeitschrift «Junge Welt», dem Zentralorgan der kommunistischen Jugendorganisation FDJ. Behandelt wird der Vaterlandsbegriff der DDR.

Der Begriff «Vaterland» musste mit Generationen durch die deutsche Geschichte Spiessruten laufen.

Der Kaiser sagte: «Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch „Deutsche“.» Und als der Soldat des Kaisers — sein Klassenbewusstsein als Arbeiter vergessend — darauf mit einem Schrei nach «Vaterland» 1914 in die Welt griff und seine krampfige Hand dann wieder öffnete, war eine Buttermarke drin, für 80 Gramm pro Woche. Die hatte ihm Krupp überlassen.

Hitler sagte: «Deutschland, Deutschland über alles.» Und als der Hitlersoldat — sein Klassenbewusstsein als Arbeiter vergessend — mit dem Ruf «Für Führer, Volk und Vaterland» 1939 auszog, erhielt er einen Schuss in den Bauch und verstarb. Wie, das hatte ihm Krupp überlassen. Die Kiesinger/Strauss-Regierung sagt ihren Alleinvertretungsvers: «Wir sind doch alles Deutsche.» Den Begriff «Vaterland» hat Bonn dazu vorsichtshalber aus dem Gebrauchtwarenschaufenster der bankrotten Politik geräumt. Es ist nicht mehr zugkräftig für den Ladenbesitzer. Er ist jetzt überklebt mit «American way of life», mit «Europagedanke», mit «integrierter Bestandteil der Nato». Und der Ladenjunge ist von der SP. So bietet Bonn erneut Nationalgedusel, vermanscht mit Kosmopolitismus, mit Beat und einer Priese Beethoven über alle Sender an. Die Hauptsache, das Klassenbewusstsein wird noch einmal wegorganisiert, und alles wird — schön garniert — ein drittes Mal geschluckt. Wie's dann verdaut wird, das überlässt Krupp dem Verbraucher.

Wir jedoch brachten an der Krupp AG in Magdeburg ein grosses Schild an: Ernst-Thälmann-Werke. Wir gründeten die DDR, den ersten Staat in der deutschen Geschichte, in dem die Klassen der Arbeiter und Bauern die Macht haben. Und wir erklärten uns — bewusst und endgültig abgrenzend von all der verhängnisvollen Deutschümerei — im Namen der Klasse der Arbeiter und Bauern zu Staatsbürgern der DDR. Es entstand unser Vaterland, klassenbedingt als staatsgewordene Macht.

Vaterland — Heimat des Volkes. Der deutsche Arbeiter, obwohl vom Kapital im Nacken gezwungen, dieses Vokabel zu lernen, zu singen, zu beten, hatte nie ein Vaterland. Wenn er streikte, dann um Arbeit zu bekommen, und die diente dem Kapitalisten. Wenn er ass, dann um die Arbeitskraft zu restaurieren — und die diente dem Kapitalisten. Wenn er Urlaub machte, dann um sich für das kommende Arbeitsjahr zu erholen — und das diente dem Kapitalisten. Und wenn er arbeitete — alles diente immerzu dem verfluchten Kapitalismus.

Unser Vaterland ist, wo wir, die Arbeiterklasse, und alle mit uns Verbündeten Platz geschaffen haben für uns selbst — hier in der sozialistischen DDR. Nicht etwa, dass sich einer aus unserer Reihe groteskerweise über diese Binsenwahrheit noch den Kopf zerbrechen würde. Das ist sonnenklar. Aber was wir noch besser verstehen lernen müssen: Vaterland, das ist nicht einfach wie eine Neubauwohnung: Hingebaut, eingezogen und fertig für alle Zeit.

Unser sozialistisches Vaterland haben und bewahren, das heisst, immer aufs neue, bei jedem unserer Schritte, an jedem unserer Tage, mit jedem unserer Träume mit der Klasse zu gehen, die das Vaterland erkämpft hat, mit der Arbeiterklasse.

Unser sozialistisches Vaterland haben und bewahren, das heisst, immer aufs neue, mit der ganzen Tiefe unseres Hasses, mit der ganzen Kraft unserer Persönlichkeit die zu verachten und kompromisslos zu bekämpfen, die das Vaterland verraten haben, die deutschen Imperialisten, Wohnsitz: Bonn.

Jede Produktionsberatung, jede Unterrichtsstunde, jede Regierungserklärung, jeder Sonntagsbummel, jeder Ofenabstich, jede FDJ-Versammlung ist unser Vaterland. Denn das gehört uns, dient uns, nützt uns und niemandem sonst — erzwungen im 120jährigen Klassenkampf der deutschen Arbeitergeschichte.

Was nützt aber dem Schlosser Max Müller in der Dortmunder Saarlandstrasse 8 der Alleinvertretungsanspruch seines Kanzlers Kiesinger über den Dreher Paul Schulze in Leipzig, Leninallee 12? Nicht das geringste. Im Gegenteil. Siehe 1914. Siehe 1939.

Unser Vaterland existiert nur durch uns, durch die Arbeiterklasse und ihre Bündnispartner. Ohne unseren eigenen Einsatz gibt es kein Vaterland. Wie wir unsere Macht entwickeln und fördern, so werden wir unser sozialistisches Vaterland entwickeln und fördern. Wir haben ein neues Kapitel in das Lehrbuch «Deutsche Geschichte» diktiert. Die jahrzehntealte Lüge der Bourgeoisie, ihr Knecht zu sein sei Dienst am Vaterland, diese Lüge windet sich getroffen vor der Berge versetzenden Kraft, die aus der Liebe, aus der Millionen-Bereitschaft entspringt, unserem sozialistischen Vaterland zu dienen. Und da, angesichts der Zuckungen der vor aller Welt offenbaren Lüge, will uns der westdeutsche Imperialismus einreden, wir wären von keinem brennenderen Wunsch beseelt, als unser Vaterland unter seinen Rockschüssen zu suchen! — Wir sagen es noch einmal: Nichts, nicht das geringste verbindet uns mit dem imperialistischen Westdeutsch-

## Inserieren bringt Erfolg

land. Unsere ganze Liebe, unsere Treue gehört unserem sozialistischen Vaterland. Das erklären wir voller Stolz massenweise und keinesfalls zufällig ganz besonders im Jahr des 7. Parteitages der SED.

Mit der Liebe zum Vaterland sind in der Welt schon heroische Taten vollbracht worden. Denk an Matrossow, Hans Beimler, Adolf Hennecke, Juri Gagarin. Unsere Zeit verlangt von uns Kataologe neuer Namen.

## Urbanisierung und Wohnungsproblem in Polen

Von allen Problemen, welche die Urbanisierung Polens mit sich bringt, ist es das Wohnungsproblem, das der durchschnittliche Bürger am meisten zu spüren bekommt. Die fortgeschrittene Urbanisierung brachte nämlich bessere Wohnbedingungen für die Bevölkerung, hauptsächlich in den Städten. Trotzdem hat man aber auch beträchtliche Schwierigkeiten. In den Jahren 1946 bis 1965 ist die städtische Bevölkerung Polens von 7,4 Millionen auf 15,6 Millionen gestiegen (um 110 Prozent). Während der gleichen Zeit stieg die Zahl der Wohnungen um 113 Prozent, jene der Wohnzimmer um 135 Prozent. Man beobachtet also eine quantitative Besserung auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft.

Die Zahl der auf 1000 Personen entfallenden Wohnungen stieg von 259 im Jahre 1946 auf 274 im Jahre 1965 an. Die durchschnittliche Grösse der Wohnungen, gerechnet an der Zimmerzahl, wurde grösser, und die auf ein Zimmer entfallende Mieterzahl ging zurück. Auf eine Wohnung entfielen 2,30 Zimmer im Jahre 1946 und 2,65 Zimmer im Jahre 1965. Die Zahl der auf ein Zimmer entfallenden Mieter senkte sich im gleichen Zeitraum von 1,67 Personen auf 1,43 Personen.

Auch qualitativ haben sich Wohnungsbau und Wohnungsbestand verbessert. Die Zahl der Personen, die in der Wohnung ein WC haben, ist von 2,7 Millionen im Jahr 1950 auf etwa 9,9 Millionen im Jahre 1965 gestiegen. (Polen hat beinahe 32 Millionen Einwohner.) Die Zahl der Personen, die in der Wohnung die Vorteile eines Badezimmers geniessen können, ist von 1,6 Millionen auf 5,7 Millionen gestiegen.

Zu diesem Bericht aus «Trybuna Ludu» kann folgendes zusätzlich erwähnt werden:

Im Jahre 1966 hat man 10,3 Prozent aller Investitionen, insgesamt 13,8 Milliarden Zloty, für Wohnungswirtschaft verwendet («Trybuna Ludu», 8. Februar 1967). Das Wirtschaftsjahrbuch Polens für 1966 (Rocznik polityczny i gospodarczy, Warschau 1966, S. 476/477) beanstandet jedoch, dass der prozentuale Anteil der Investitionen für Wohnungsbau, gerechnet zur Gesamtsumme der Investitionen, von Jahr zu Jahr zurückgeht. So belief er sich im Jahre 1965 auf 14,5 Prozent, während er im Jahre 1964 15,6 Prozent und im Jahre 1960 19,5 Prozent betragen hatte. Die Folge ist, dass die während der letzten Jahre beobachtete stufenweise Besserung der Wohnungslage für die Zukunft gefährdet ist. Infolge des stufenweisen Rückganges des natürlichen Zuwachses der Bevölkerung kann jedoch diese Tendenz ausgeglichen werden. Der natürliche Zuwachs der Bevölkerung belief sich im Jahre 1965 auf 314 000 Personen, während er im Vorjahr noch auf 327 000 Personen zu stehen kam. Die Zahl der geschlossenen Ehen ging von 1964 auf 1965 sogar um 13 Prozent zurück und betrug 200 600.

Wenn sich die Wohnungslage in Polen auch verbesserte, bleibt die alte Institution der «Kolchoswohnung», das heisst eine von mehreren Familien bewohnte Wohnung mit gemeinsamer Küche usw., immer noch erhalten, und es braucht noch ziemlich viel Zeit, bis jede Familie ihre eigene Wohnung haben kann.

L. R.

nen. Dadurch verletzen sie übrigens die verfassungsmässig verankerte Arbeitspflicht (Artikel 12 der Sowjetverfassung lautet: «Die Arbeit ist in der UdSSR Pflicht und Ehrensache eines jeden arbeitsfähigen Bürgers nach dem Grundsatz: ,Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen...«).

Auch die erwerbstätige Frau ist durch die Haushaltarbeit zusätzlich belastet, in der sie auch in der Sowjetunion den Hauptteil leistet. Infolge des Mangels an Haushaltgeräten namentlich auf dem Lande und den Schwierigkeiten der Versorgung (man muss zwar weniger als früher, aber immer noch häufig genug Schlange stehen) bleibt den erwerbstätigen Frauen kaum Zeit zur Weiterbildung und Erholung.

Schliesslich zeigt es sich, dass auch in der Sowjetunion die Männer in der Erwerbsarbeit bevorzugt werden, und zwar sowohl in der «Kaderpolitik» als auch in der Entlohnung.

Paradoxerweise wird die Lage der jungverheirateten Frauen zum Teil durch die Wohnungsnot erleichtert. Der Zwang, längere Zeit bei den Eltern wohnen zu müssen, der für viele junge Ehepaare besteht, wirkt sich nämlich u. a. als Arbeitsentlastung aus. Während die sowjetischen Familien im Durchschnitt aus vier Personen bestehen, umfassen die Haushalte meistens sieben bis acht Personen.

Eine soziale Grundlage für die stark angestiegene Erwerbstätigkeit der Frau liegt noch darin, dass die Zahl der kinderreichen Familien wie in den meisten europäischen Ländern auch in der Sowjetunion ständig zurückgeht.

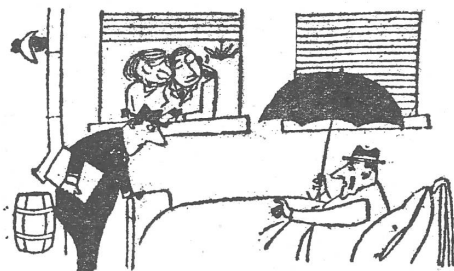
## In eigener Sache

Die KB-Abonnenten erhalten regelmässig unsere neuesten Bücher zur Ansicht, damit sie über unsere Forschungstätigkeit orientiert bleiben.

Die meisten Abonnenten sind froh über diese zusätzliche unverbindliche Information. Einige haben uns gebeten, von weiteren Sendungen Abstand zu nehmen. Hier liegt unser Problem. Wir sind darauf angewiesen, den Ansichtsvorsand weiterhin durchzuführen. Es ist uns aber technisch unmöglich, einzelne Adressen bei der automatischen Adressierung der Sendungen herauszunehmen. Um nicht einzelne Abonnenten zu verärgern oder sie ganz zu verlieren, möchten wir Sie, lieber Abonnent, um Ihr Verständnis bitten. Wir weisen auch hier darauf hin, dass bei diesen Ansichtssendungen überhaupt keine Kaufverpflichtung besteht. Und wir nehmen es niemandem übel, wenn wir die Sendung kommentarlos zurückerhalten. Die Rücksendung ist in der gleichen Verpackung portofrei, und Sie können sie entweder sofort Ihrem Paketbriefträger oder später der Post übergeben.

Wir wissen, dass die täglichen Prospekt- und Ansichtssendungen ungeheure Ausmasse angenommen haben. Gleichwohl zählen wir auf Ihr Verständnis. Und versichern Sie unseres Dankes.

Verwaltung SOI



Wohnungsteilung: «Machst du Camping, Onkel Kovacs?» — «Nein, aber mein Sohn hat geheiratet.» («Uj Szo», Bratislava)



Leben im Altersheim: «Meine Tochter bringt mir ihr Kind immer tagsüber zur Aufsicht.» («Uj Szo», Bratislava)

## Die sowjetische Frau zwischen Arbeit und Familie

Die sowjetische Presse widmet dem Thema der Frau im Betrieb und zu Hause recht grosse Aufmerksamkeit. Auf die neuen Zahlen zur Eingliederung der Frau im Wirtschaftsleben haben wir im KB, Nr. 9 (S. 6/7, «Die Frauenarbeit in der Sowjetunion») hingewiesen. Nach dieser Darstellung (namentlich aus «Ekonomitscheskaja Gasjeta») stellen die Frauen 54,1 Prozent der gesamten Bevölkerung und 49 Prozent aller Arbeitnehmer.

Diese Angaben werden durch zahlreiche Berichte der Sowjetpresse ergänzt, aus denen sich Schlussfolgerungen über die spezielle Lage der Frau zwischen Arbeit und Familie ziehen lassen.

So sind einerseits die Frauen schon deshalb zur Erwerbstätigkeit genötigt, weil die Familien vom Lohn des Ehemannes allein nicht leben könnten. Andererseits aber gibt es in der Sowjetunion über 12 Millionen Hausfrauen, welche wenigstens Teilzeitarbeit leisten möchten, dazu aber nicht in der Lage sind, weil sie ihre Kinder nicht in den Kindergärten und Kinderkrippen unterbringen kön-